

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Sehr geehrte Herren!

Ich hatte, gleich nachdem ich die Septembernummer Ihrer Zeitschrift durchgesehen aus den Händen legte, die Absicht, Ihnen zu schreiben. Dass ich es nicht tat, war eine Unterlassungssünde, die mir keine Ruhe liess und jetzt gutgemacht werden soll. Eigentlich müsste der Brief Trudy Schoop gehören; ich wusste aber ihre Adresse nicht. Uebrigens, ein paar Töne von dem Liede, das nun gesungen wird, dürfen auch Sie hören. (Ich setze dabei voraus, dass Ihnen bewusst war, was Sie taten, als Sie Trudy Schoops kleine Lebensbeichte in die Druckerei schickten.) Sie — diese Beichte meine ich — ist unbedingt das Schönste von dem vielen Schönen, was bisher im «Schweizer-Spiegel» erschienen ist, und ich habe mich gewundert, dass es niemandem in den Sinn kam, dies im Oktoberheft festzustellen.

Uebertreibe ich? Bin ich nicht objektiv genug? Dazu gehört eine kleine Geschichte. Es mag zehn Jahre her sein, dass Trudy Schoop als ganz junges Mädchen hier in der Nähe (in Grenchen) einen Tanzabend gab. Ich war hin! Ging mit einem Rausch von Begeisterung nach Hause, tunkte die Feder ein und schrieb ein Gedicht: «Einer Tänzerin.» Das Grenchener Blättchen druckte es, Trudy Schoop las es und sandte mir ihre Photo mit Widmung. Das schlug dem Fass den Boden vollends aus; ich wurde nun selbst ein tanzender Derwisch. Gott mag wissen, was in dem Briefe stand,

den ich nach Zürich schickte. Sicher ist jedenfalls, dass ich es zu bunt trieb, denn ich warte noch heute auf eine Antwort. Das Gedicht war übrigens so schön, dass ich es später einer andern Tänzerin — die mehr von mir wissen wollte — ebenfalls widmete. (Das gleiche Gedicht? Natürlich! Ich bin doch kein Automat für Gedichte an Tänzerinnen!)

Inzwischen bin ich aber ein gesetzter und beinahe schon alter Mann geworden, und die heimliche Liebe für Trudy Schoop muss sich vermutlich längst verflüchtigt haben. Sollte nun dennoch ein letztes Flämmchen aufgeflackert sein: Ehre dem Flämmchen! Und wenn einer findet, Trudys Lebenslauf (von ihr selbst erzählt — und wie!) sei keine grosse Sache, man brauche nicht blass zu werden vor Ergriffenheit — wenn einer so etwas behauptet, dann ist ihm in Helvetien nicht zu helfen. Er soll auswandern. Nach U.S.A. Was mich betrifft: Ich habe, um Luft zu bekommen, die Faust auf den Tisch gehauen vor Entzücken! Glauben Sie nicht, dass ich Witze reisse. Es ist der beste Ernst

in Ihrem Emil Schibli.

Raum ist in der kleinsten —
Mietswohnung

Eine Entgegnung

Wenn ich auch die in einem Artikel der September-Nummer beschriebene Einrichtung der Zweizimmerwohnung als äusserst

WEBER- STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN



Rasiere mit
Barbasol
ohne Pinsel
ohne Seife

Tube 2.25 u. 3.90
Überall erhältlich!
 Gratis-Mustertuben für 6 mal.
 Rasieren durch
Barbasolvertrieb 5
Schaffhausen



O VIGNAC SENGLET
DER EIER-COGNAC
 in höchster Vollendung!
 aus frischen Eiern und altem Cognac
GIBT NEUE KRAFT
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Liqueurhandlungen



Briefmarkensammler! Verfehlt nicht



meine bedingungslosen Auswahl-
 dungen zu verlangen und mir Ihre Fehl-
 listen und soez. Wünsche bekannt zu
 geben. Spezialität: **Schweizer- und Eu-
 ropararitäten**. Reichhaltige Auswahl
 in Alben sowie in allen philat. Bedarfs-
 artikeln **Preisliste 1931** über sämtliche
 Schweizer Briefmarken sowie über Brief-
 markenalben **gratis und franko**.

H. Guyer-Hablützel, Au Philatéliste, Montreux V

Kränkliche. Blutarme trinken

Aristo
EIERCOGNAC

Medizinal-Eier cognac. Schafft Kraft, bildet Blut

Rasch verfliegen Dir die Grillen:
 Unruh', Sorgen, Müh' und Plag,
 Sicher stets am sechsten Tag,
 „Nebelspalter“ wird sie stillen!

praktisch anerkenne, so kommen mir doch,
 je länger ich mich damit beschäftige, einige
 wichtige Einwände.

Den grossen Nachteil sehe ich darin, dass
 beide Zimmer Wohn- und Schlafzimmer zu-
 gleich sind. Man hat einmal spät abends
 Besuch gehabt, man ist sehr müde und
 möchte sofort schlafen gehen — aber das
 Zimmer ist voll Rauch, da hilft alles Lüf-
 ten, alles Durchzugmachen nicht viel, dieser
 Tabakrauch haftet ja, zum grossen Aerger
 wohl aller Hausfrauen, noch Tage nachher
 in Gardinen, Vorhängen usw. Es gibt nichts
 anderes, man muss in diesem Zimmer schla-
 fen.

Oder aber im Winter, als Wohnzimmer
 werden natürlich beide Zimmer geheizt;
 wenn man nun auch die Heizung frühzeitig
 abstellt und das Zimmer gründlich lüftet,
 jene Frische, wie sie tagsüber ungebrauch-
 ten Schlafzimmern mit weit geöffneten
 Fenstern eigen ist, erreicht man nie. — Hat
 man aber Topf- und Schnittblumen in den
 Zimmern — und welche Frau hätte das
 nicht — so muss man sie jeden Abend hin-
 austragen, denn es ist bekanntlich nicht
 gut, in einem Raum mit Blumen zu schla-
 fen — wie manches zarte Stöckchen wird
 aber dabei, den Temperaturwechsel nicht
 vertragend, eingehen!

Jene Lösung der Zweizimmerwohnung
 kann ich nur dann gelten lassen, wenn der
 Mann seinen Beruf daheim ausübt und zu
 seiner Arbeit unbedingter Ruhe und somit
 also auch eines eigenen Zimmers bedarf
 und die Frau ihrerseits sehr viel Besuch
 hat und diesen in ihrem Zimmer willkom-
 men heissen muss.

Uebt aber der Mann seine Tätigkeit
 ausserhalb der Wohnung aus, wie das wohl
 in den meisten Fällen zutrifft, so wäre
 wohl die Lösung: Schlafen und Wohnen in
 verschiedenen Räumen die praktischste und
 gesündeste. Der eine Raum ist Schlafzim-
 mer, der andre Wohn- und Arbeitszimmer
 zugleich: 1 Tisch und einige Stühle in der
 Mitte des Zimmers auf warmfarbigem Tep-
 pich, 1 Türkenbett, so dass wir nötigen-
 falls auch sogar einmal Besuch bei uns be-
 herbergen können, das Arbeitspult des Man-
 nes und am Fenster die gemütliche Ecke
 für die Frau: 1 oder 2 Sessel und ein
 Tischchen, an dem sie nähen und lesen
 kann, ohne den Mann bei seiner Arbeit zu
 stören. Und an der Fensterbank vielleicht
 noch ein aufklappbares Brettchen für einige
 Blumen.

Frau J. P.

SCHATTEN ÜBER DER SCHULE

II. Auflage

von **Dr. WILLY SCHOHAUS**

Direktor am Lehrerseminar in
Kreuzlingen

Eine kritische Betrachtung. Mit
82 Schulbekenntnissen

Der Titel dieses Buches ist ein
Schlagwort geworden. Leiden-
schaftlich diskutiert in politischen
Tageszeitungen und pädagogi-
schen Fachblättern. Die erste Auf-
lage in 6 Monaten vergriffen. Es
gehört in die Hand der Eltern, je-
des Erziehers und jedes Lehrers.
In Ganzleinen gebunden Fr. 12.–

Philosophie in der Begegnung
mit sich selbst. Eine Schrift, die
dem Fachmann soviel gibt wie
dem Laien. Broschiert Fr. 2.50.
Es wurde, ihrer Bedeutung ent-
sprechend, eine Luxusausgabe
hergestellt, in Ganzleder gebun-
den, auf Japanpapier gedruckt,
100 numerierte Exempl. Fr. 15.
Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk!

PHILOSOPHIE ALS ABENTEUER DES GEISTES

von **PAUL HÄBERLIN**
Prof. an der Universität Basel

DAS WUNDERBARE

II. Auflage

12 Betrachtungen über die
Religion

von **PAUL HÄBERLIN**

Soeben erscheint die zweite Auf-
lage dieses zeitgemässen, wohl
persönlichsten Werkes des Bas-
ler Gelehrten. Er hat es bezeich-
nenderweise seinen Kindern ge-
widmet. Ein unvergessliches
Werk. In Ganzleinen geb. Fr. 6.60

Das erfolgreichste Werk unseres
Verlages! Immer aktuell blei-
bend! Für jeden grundsätzlichen
Fall der Ehekrise ist hier ein
Beispiel und ein Weg zur Lösung
gezeigt. Ein wahrhaft hilfreiches
Buch! In Ganzleinen gebunden
Fr. 6.60

ÜBER DIE EHE

III. Auflage

von **PAUL HÄBERLIN**

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH
STORCHENGASSE 16



die Dame von heute
liebt das Kerbe,
daraus bevorzugt
sie
Lindt
die Chocolate mit
dem herben Aroma
des feinen Cacaos.

**SEIDE
SAMT
WOLLE**

Unsere Herbst- & Winterstoffe sind bereit

Günstig gewählt!
Günstig berechnet

Ein Vergnügen,
sie zu sehen

Eine Freude,
daraus zu wählen

Ein Genuss,
sie zu tragen!

Verlangen Sie
unsere neuen
Muster mit den
zeitgemässen
Preisen!



GRIEDER & CIE
Paradeplatz/Zürich

Heiztechnische Kommission
des
Schweizer. Hafnergewerbes

Zürich, den 13. Oktober 1930.

An die Redaktion der
Monatsschrift «Schweizer-Spiegel»
in Zürich.

Ihre Antwort unter der Rubrik «Probleme des Lebens» hat bei einem Leser Ihrer geschätzten Monatsschrift Missfallen erregt. Er ersuchte uns, Stellung dazu zu nehmen. Wir erlaubten uns deshalb, untenstehende Entgegnung abzufassen und bitten Sie höflich, derselben in Ihrem werten Blatte Raum zu gewähren.

Mit vorzüglicher Hochachtung:

Heiztechn. Kommission
des Schweiz. Hafnergewerbes,
Der Sekretär: sig. C. Baerlocher.

Praktisch oder romantisch

Unter dieser Ueberschrift brachte eine Abonnentin die Frage einer Wohnungswahl zur Sprache. Sie hat sich nämlich anlässlich eines Umzuges von Zürich nach Bern für die Wahl eines alten, aber geräumigen Patrizierhauses oder für eine mit modernem Komfort ausgestattete Mietwohnung zu entscheiden. Zu meinem Erstaunen fiel der Entscheid von Seite der Redaktion zugunsten der Mietwohnung aus, und zwar hauptsächlich der Heizung wegen. Also der Bequemlichkeit der Zentralheizung wegen empfiehlt sie, auf das Ungestörtsein des Alleinwohnens in einem gut unterhaltenen Patriziersitz mit seinen geräumigen Zimmern und dem parkähnlichen Garten zu verzichten. Rund heraus gesagt, solch ein Ratschlag klingt unverständlich, wo heute Tausende von Familien das Wohnen in einem Einfamilienhaus als das Ziel ihrer Sehnsucht betrachten, und zwar allein schon der Kinder wegen, die in einem Mehrfamilienhaus nie ruhig genug auftreten können und sich daheim nie geben dürfen, wie es sich ihrem Naturell entspricht.

Es mag ja sein, dass in jenem alten Hause nicht jedes Zimmer heizbar ist und es ist auch wahr, dass das gleichzeitige Heizen von 2 und mehr Ofen mit Mühen und Zeitverlust verbunden ist. Doch durch das Aufstellen eines guten, zweckentsprechenden

2.)



„WER sein Abonnement nicht erneuert, möge, wenn er einen engen Stiefel anzieht, darin zu spät eine lebende Wespe finden.

ER möge verdammt sein, eine Zeitung zu verlegen, deren Abonnenten sämtliche so unmoralisch sind wie er.

EIN Gelehrter sagt, er sei in seinem Leben einem einzigen Gespenst begegnet, und das sei der Geist des armen Sünders gewesen, der gestorben ist, ohne sein fälliges Abonnement bezahlt zu haben.“

DIESE Abonnements-Mahnung aus Amerika ist abgedruckt in dem im Jahre 1851 erschienenen Konversationslexikon von M. G. Saphir.

SIE stammt also nicht vom „Schweizer-Spiegel“-Verlag. Wir sind nicht so revanchelustig. Wir wissen ja, dass diejenigen Leser, welche ihr Abonnement nicht erneuern, sich ins eigene Fleisch schneiden.



*Iudern Sie Ihren Liebling
recht fleissig, aber ~ ~ ~*

--- nehmen Sie den richtigen Puder dazu:

MENNEN BOR-TALC FÜR BÉBÉS

Dieser chemisch reine, in jahrzehntelanger Erfahrung immer wieder verbesserte borhaltige Puder neutralisiert die ätzende Wirkung des Urins und verhindert das Wundwerden und damit Entzündungen der dem Hautreiz am stärksten ausgesetzten Stellen. Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und Parfümerien zum Wohle Ihres Kindes stets den milden Mennen Bor-Talc für Bébés in der grossen, blaugestreiften Streudose à Fr. 1.75

En gros: Paul Müller A.-G., Sumiswald

Nehmen Sie auf dieses Inserat Bezug und geben Sie dem Generalvertreter für die Schweiz (Paul Müller A.-G., Sumiswald, Abteilung b) Ihre Adresse; Sie erhalten dann ohne weitere Kosten ein

GRATIS-MUSTER



Heimstimmung . . .

Gemütliche Feierabende, . . . kurzweilige Sonntage, . . . Mussestunden voll Behagen . . . durch ein Burger & Jacobi Klavier. Sollten wir nicht in erster Linie dafür sorgen, dass unsere Wohnung uns gefällt, in der wir so viele Stunden unseres Lebens verbringen? Burger & Jacobi Klaviere sind dauerhaftes Schweizerfabrikat und klingen prächtig.

Teilzahlung. Miete mit Kaufrecht. Illustrierte Klavierbroschüre kostenlos.

**BURGER &
JACOBI**
hug

MUSIKHAUS HUG & Co.
ZÜRICH UND FILIALEN

94

Dauerbrandofens im Korridor lässt sich das ganze Haus mit wenig Kosten angenehm erwärmen, und zwar zu jeder Zeit, wenn ein Bedürfnis dazu da ist und nicht bloss dann, wenn der Kalender dem Heizer die Inbetriebsetzung des Kessels vorschreibt. Also, verehrte Frau K., entscheiden Sie sich ruhig für das Patrizierhaus. Sofern aber die vorhandenen Oefen nicht befriedigen sollten, so ziehen Sie rasch entschlossen einen Fachmann zu Rate, der sicherlich eine Lösung treffen wird, der Sie Ihrer Wahl froh werden lässt und eines zweiten Umzuges nach der komfortablen Enge einer modernen Mietwohnung enthebt.

H. T. C.

« Schweizer-Spiegel » Verlag, Zürich!

Zu Ihrer Notiznahme mache ich Ihnen bekannt, dass ich den Jahresbeitrag von Fr. 15 für den « Schweizer-Spiegel » sofort zurückerstattet haben will. Derselbe wurde von mir aus Versehen bezahlt, bevor ich die erste Nummer zur Kenntnis genommen. Sie enthält aber unter der Aufschrift « Probleme des Lebens » mit dem Titel « Praktisch oder romantisch » eine Antwort, welche ich als fälschlich völlig ablehnen muss. Das Grosskapital erstellt Zentralheizungen in den Neubauten, während dem einfachen Handwerkermeister die Oefen in den alten Häusern mit Reparaturen lohnende Beschäftigung zu bieten in der Lage sind. Aber auch ideal genommen, gibt eine Ofenheizung mehr Befriedigung. Die Wärme ist gesundheitlich nachgewiesen hygienischer und wenn einmal auch ein Raum nicht geheizt ist, so ist noch lange nicht gesagt, dass das nicht nur zur Abhärtung beiträgt. Die alten Eidgenossen haben einmal auf dem Rütli auch nicht bei einer Zentralheizung geratet und getatet.

Wie viel Poesie noch in einem alten Ofen liegt, kann nur beurteilen, wer noch nicht selbst in der alles gleichmachenden Grossstadtluft mit Zentralheizung für diese Empfindung abgestorben. Leider scheint das bei Ihrem Briefkasten-Onkel der Fall. Ich danke für einen solchen Onkel. Wir sind auch noch gross und stark geworden ohne Zentralheizung, mit dem getreuen Lösungswort: « Das Alte erhalte! »

Hochachtend

Ernst Hermes, Bern.